

»Faschistische Gedanken hatten in der BRD Bestand«

Preis für »Initiative Gedenken in Harburg« und »Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş«. Gespräch mit Hannelore Witkofski

Interview: Claudia Wrobel



Foto: Kay Nietfeld/dpa-Bildfunk

Sie vergeben den Hans-Frankenthal-Preis seit 2010 – sehr oft an Gruppen, die sich nicht nur für die Mahnung angesichts der Verbrechen der Nazis einsetzen, sondern die heute antifaschistische Politik machen. Warum ist Ihnen diese Verknüpfung so wichtig?

Eines der Hauptziele der »Stiftung Auschwitz-Komitee« ist es, die Mahnung derjenigen weiterzutragen, die leider ermordet wurden, ebenso wie der Überlebenden. Der Wunsch letzterer war nicht nur ein Gedenken um des Gedenkens willen. Im Mittelpunkt sollte stehen, zu verhindern, dass Gleiches wieder geschieht. Alles andere wäre reiner

Hannelore Witkofski ist Mitglied des Stiftungsrats der »Stiftung Auschwitz-Komitee«

Verleihung des Hans-Frankenthal-Preises: Donnerstag, 13. Oktober, 19 Uhr im Lichthof der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

www.stiftung-auschwitz-komitee.de

Historismus und deshalb sinnlos. Es gab keine Stunde Null, die Menschen bleiben die gleichen. Das faschistische Gedankengut hatte in der Bundesrepublik, und nicht nur da, weiterhin Bestand. Auch mit Blick auf die aktuelle Politik ist es doch keine Frage, dass der Bogen durchgehend ist. Insofern ist es in diesem Jahr sehr sinnvoll, dass beide Gruppen, die wir mit dem Preis auszeichnen, das Gedenken mit aktuellen Geschehnissen verknüpfen.

Erzählen Sie uns bitte etwas über die diesjährigen Preisträger!

Die »Initiative Gedenken in Harburg« wurde 1998 gegründet. Sie hat den Preis in diesem Jahr bekommen, weil sie eine der ersten Stadtteilgruppen in Hamburg war, die in der ganzen Bandbreite die Diskriminierung, Diffamierung, Ausgrenzung, Verfolgung und schließlich Ermordung von Menschen während des Faschismus darstellen. Es werden aber nicht nur beispielsweise Gespräche mit Überlebenden geführt – die Auswirkungen, die es bis heute hat, werden nie aus dem Blick verloren.

ANZEIGE

Die »Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektas« orientiert sich eher an aktuellen Entwicklungen. Kann man das so sagen?

Nach dem Auffliegen des NSU hat sich in der Ermittlungsarbeit nicht viel verändert. Wenn Migranten ermordet werden, wird immer noch nicht hinreichend geschaut, ob ein rechter Hintergrund vorliegt. Gerade nach dem Mord an Burak Bektas im Jahr 2012 wurde deutlich, dass Indizien nicht berücksichtigt wurden. Was uns an der Gruppe besonders wichtig war: Die Initiative stellt das Ganze zwar am Beispiel dieses Falls dar, macht aber auch darauf aufmerksam, dass so etwas immer wieder passiert und gedenkt auch der viel zu vielen anderen migrantischen Opfer. Sie erinnert an die Morde, von denen viele nicht aufgeklärt wurden. Morde, bei denen oft gar nicht ermittelt wurde, ob die Tat einer rechten Gesinnung geschuldet war.

Verfolgen Sie auch die weitere Entwicklung der bisherigen Preisträger?

Wir hören immer wieder was voneinander und sind da im Austausch, auch wenn der keinen festen Regeln folgt. Regelmäßige Treffen gibt es beispielsweise nicht. Das wäre auch gar nicht zu schaffen, da die Preisträger über die ganze Bundesrepublik verteilt sind und wir vor allem Gruppen fördern, die ansonsten wenig Aussicht auf etwa staatliche Unterstützung haben und die meiste Arbeit ehrenamtlich erledigen.

Was macht die »Stiftung Auschwitz-Komitee« darüber hinaus?

Die »Stiftung Auschwitz-Komitee« ist organisatorisch unabhängig vom Auschwitz-Komitee. Natürlich gibt es aber eine ganze Reihe von Personen, die in beiden Organisationen mitarbeiten. Kurz zusammengefasst hat die Stiftung drei Aufgaben: Zum einen unterstützen wir das Auschwitz-Komitee ideell und finanziell, natürlich ohne dass die Zuwendungen einen Einfluss auf die Inhalte bedeuten. Die jährliche Verleihung des Hans-Frankenthal-Preises ist Ausdruck unserer eigenen politischen Arbeit. Und zum dritten übergeben wir regelmäßig einen Beitrag an das Auschwitz-Museum in Oswiecim. Die Summe ist klein, aber wir wollen da ein Zeichen setzen.

 teilen5

 tweet

 +10

Lesen und lesen lassen (**Login erforderlich**) **Ich will auch!**



✓ Lesetip abgeben

[Ausdrucken](#)

[Versenden](#)

[Leserbrief schreiben](#)

Mehr aus: **Inland**

»Die Staatspartei CDU reklamiert die Einheit für sich«

Sachsens Regierung setzt sich nicht mit dem systematischen Rassismus im Freistaat auseinander.

Keine Besserung in Sicht. Ein Gespräch mit Rico Gebhardt

Markus Bernhardt

[Die Verfassung der Linken](#)

In Thüringen beobachtet der Inlandsgeheimdienst immer noch Teile der Partei, die den Ministerpräsidenten stellt. Anders als die AfD seien sie »offen extremistisch«

Kurt Kagen

[Ökonomisierung sozialer Arbeit](#)

Hamburg: Im neoliberalen Duktus beklagt eine Flüchtlingsinitiative »ausufernde Kosten«

Kristian Stemmler

[Profitmachen mit Herz](#)

Mit Telematiktarifen belohnen Kfz-Versicherer defensiven Fahrstil. Dafür muss man sich »nur« überwachen lassen

Ralf Wurzbacher

[Milliardäre im Geldrausch](#)

Neue Schätzung: Vermögen der reichsten deutschen Unternehmer wachsen weiter

Susan Bonath

[Seitenanfang](#)

ANZEIGE

RUBRIKEN

Titel Schwerpunkt Ansichten Inland Ausland Kapital & Arbeit Thema Feuilleton Sport Abges
Leserbriefe Politisches Buch Betrieb & Gewerkschaft Antifa Medien Feminismus Geschichte Bei
Wochenende Presse global

ARCHIV

Thema Dossiers Serien Fotoreportagen Textreportagen Interviews Zitate Regio Blog-Archiv

SERVICE

[Anzeigen](#) [Abo-Service](#) [Probeabo](#) [Kiosk](#) [Newsletter](#) [RSS-Feed](#) [Terminkalender](#) [Shop](#) [AGB](#) [Konta](#)

UNTERSTÜTZEN

[Über uns](#) [Abonnieren](#) [Genossenschaft](#) [Aktion](#) [Spenden](#)

PROJEKTE

[Ladengalerie](#) [Fotowettbewerb](#) [Rosa-Luxemburg-Konferenz](#) [Melodie und Rhythmus](#) [Bibliothek des Widers](#)
[Buchmesse Havanna](#)